

Interkulturelle Germanistik Plzeň/Pilsen

Als Zentren für grenzübergreifende wissenschaftliche Studien ragen an der Westböhmischen Universität Pilsen innerhalb der Pädagogischen Fakultät vor allem die Lehrstühle für Geographie und Deutsch hervor. Die Pilsner Germanistik zeichnet sich überhaupt dadurch aus, daß sie innerhalb der tschechischen Germanistik interkulturelle Forschungsansätze fördert und nicht nur die traditionellen Bahnen des Fachs einhält. Deswegen bietet sich die enge Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth direkt an, wo ein Interkulturelles Germanistikstudium schon seit Jahren erfolgreich besteht (betreut von Prof. Dr. Alois Wierlacher).

In überregionaler Sicht ist das Pilsner Deutschstudium mit der nachbarlichen Sprache (Linguistik) und Literatur (Literaturwissenschaft) sowie mit deutscher Landeskunde im Rahmen der Lehrerausbildung für Grundschulen und Gymnasien befaßt. Mit dem erfolgreichen Bestehen des Staatsexamens dürfen die Junglehrer den Titel „Magister“ respektive „Magistra“ führen. Wollen sie gar promovieren und eventuell auch habilitieren, müssen sie weitere Studien außerhalb von Pilsen aufnehmen (an einer tschechischen oder gleich an einer deutschen Universität).

In regionaler Sicht hat es die Pilsner Germanistik mit den deutschen Dialekten in den böhmischen Ländern und mit den kulturellen Kontakten etwa auf der Linie Pilsen-Regensburg zu tun, also von den Tälern der Mže (Mies), Radbuza und Úhlava (Angel) bis Regen (Řezná), Naab (Nabe) und Donau (Dunaj). Im Zentrum dieser grenzübergreifenden Region erhebt sich das „Grüne Dach Europas“, das in seinen nordwestlichen Teilen Oberpfälzer Wald (Hornofalcký les) und Český les (Böhmischer Wald), in seinen südöst-

lichen dagegen Šumava (Böhmerwald) und Bayerwald (Bavorský les) heißt.

Über dieses Gebiet gibt es Texte vor allem in tschechischer, deutscher und bairischer Sprache, aber auch in Latein. Literarische Impulse aus dem skizzierten Raum gingen und gehen dabei von den Städten und Stadtumgebungen von Plzeň (Pilsen), Domažlice (Taus), Klatovy (Klattau), Furth im Wald, und dem Hohenbogenwinkel, von Waldmünchen-Neunburg vorm Wald, Cham-Kötzting und Viechtach-Regen sowie Weiden aus.

Das Pilsner Deutschstudium zeichnet sich innerhalb der tschechischen Germanistik nun dadurch aus, daß sein Augenmerk vor allem literarischen Themen wie Grenze und ihrer Überwindung, Krieg und Frieden, Wald und Zivilisation, Fremder und Einheimischer, Distanz und Nähe, Toleranz und Ablehnung gilt, wodurch es sich den Zielsetzungen der Interkulturellen Germanistik anschließt. Diese lenkt bekanntlich den Blick von Deutschland auf die Welt und von dort wieder auf das Deutsche zurück.

Entsprechend will das Pilsner Deutschstudium den eigenen tschechischen Blickpunkt in die Entwicklung des Fachs einbringen und im gegebenen Fall das Erkennen fremder Realitäten als deutsche Realitäten thematisieren. Sie geht also nicht den Weg von Deutschland zur anderen Kultur und von dort wieder zurück, sondern kommt aus ihrem eigenen Kulturkreis, um sich dem Deutschen als dem sogenannten „Anderen“ zu nähern und von dort wieder zu sich zu gelangen.

Aus dem großen Bereich an Literatur, die sich vom interkulturellen Ansatz her aufschlüsseln läßt, kann-

ten bislang in Pilsen vor allem die ostbayerischen Festspiele untersucht werden. Ihr verhältnismäßig zahlreiches Vorkommen auf einem geographisch überschaubaren Gebiet darf heute für die tschechischen Studenten sogar als besonderer Glücksfall angesehen werden. Nicht nur, weil die Erscheinung eines öffentlichen Festes, verbunden mit einem Spiel, und vor allem Festesfreude, verbunden mit Besinnung auf Tradition, von den tschechischen Nachbarn zunächst als Überraschung, wenn nicht sogar gleich als etwas Fremdes angesehen wurden und immer noch werden.

Hier ist nämlich darauf aufmerksam zu machen, daß die öffentlichen Brauchformen in der Tschechischen Republik bis auf wenige Gegenden (Chodenland, Mähren) völlig verschwunden sind. Daß die Tschechen sogar mit Festtagen wie dem „Tag der Republik“ (28. Oktober) nichts mehr anzufangen wissen, ist beim letzten Termin im Prager Rundfunk allgemein bedauert worden. Wille zur öffentlichen Repräsentation und Stolz auf die Vergangenheit sind aber wesentliche Voraussetzungen für die Hebung des Selbstbewußtseins gerade bei einem Volk, daß sich bei jeder Gelegenheit als „klein“ und „unwichtig“ bezeichnet.

Nun konnte auch von Pilsner Seite aus beobachtet werden, daß besser, als es jeglicher akademischer Unterricht vermag, der Studienaufenthalt in der sogenannten Fremde den ausländischen Studenten mit der Kultur des Gastlandes konfrontiert. Als außergewöhnlicher Untersuchungsgegenstand dienen hier freilich die erwähnten Besuche der Feste und Festspiele, bei denen die Pilsner Germanisten seit 1990/91 mit schöner Regelmäßigkeit zugegen sind, eingeladen von ostbayerischen Bürgermeistern (Furth, Kötzing, Waldmünchen, Neunburg, Nabburg) und von Gymnasien. Mit einem Wort – sie werden Augen- und Ohrenzeugen für Vorgänge, die ihnen nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ zunächst als sehr eigenartig erscheinen:

- eine Stadt spielt Theater (und nicht nur eine)
- Bürger treten in Rollen auf, reiten in Tracht, neh-

men an einem Umzug (Fronleichnam) teil, veranstalten einen Festzug, zeigen sich dergestalt also in der Öffentlichkeit

- es gibt überlieferte Festtraditionen, es werden aber auch neue begründet
- es gibt alljährlich ein Publikum, das den Veranstaltungen mit Interesse beiwohnt respektive mitmacht
- die Aktivitäten tragen entscheidend zur Hebung der Stimmung und zur Steigerung des Lebensgefühls bei, was man am besten an sich selber nachweisen kann
- Spiele stiften Identität und Regionalbewußtsein
- sie verbinden Spaß und Reflexion auf das Historische.

So stellte sich für die Germanistikstudenten aus Pilsen das Neuartige dar, das sie im Rahmen der ostbayerischen städtischen Festkultur und des entwickelten Freilichttheaters erfuhren. Dazu trat ein weiterer überraschender Gesichtspunkt, der ebenfalls seinen Ort in der Interkulturellen Germanistik hat. Bekanntlich bringen die Festspiele den Einbruch von Fremden (Tschechen, Kroaten usw.) in die Heimat von einst auf die Bühne. Damit verbinden sich die weiteren Fragen nach diesen Fremden, ihre Thematisierung in den Texten sowie ihre Realisierung auf der Bühne:

- die Spiele und Feste zeugen nicht nur vom deutsch-tschechischen Gegensatz, sondern auch vom grenzübergreifenden Miteinander
- die tschechischen Nachbarn werden in den Texten verbal nicht attackiert
- die Spiele dienen nicht der Hetze gegenüber den Nachbarn
- bayerische Bürger treten sogar als „Tschechen“ (Hussiten) auf
- tschechische Zuschauer erfahren etwas über ihre eigene Geschichte und über die grenzübergreifenden Beziehungen.

So kommt es nicht von ungefähr, wenn heute tschechische professionelle Gruppen (Fechter) und vereinzelt junge Pilsner Germanisten aktiv und begeistert an den ostbayerischen Bräuchen und Spielen teilnehmen. Ja, man dachte und denkt im Nachbarland daran, derartige Traditionen selber zu begründen (Pilsen 1995, Tábor). Der ostbayerische Beitrag zur Wiedererneuerung des Festgedankens bei den tschechischen Nachbarn kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. Hier wird es vor allem darauf ankommen, gerade die späteren Multiplikatoren für die Wiederbelebung bzw. Entwicklung von Brauchtum zu gewinnen.

Die Pilsner Germanistik wird ihre Arbeit auf diesem Gebiet fortführen und das gesamte Spektrum literarischer und außerliterarischer Texte beobachten, soweit sie aus dem skizzierten Raum hervorgegangen sind und weiterhin hervorgehen. Sie wird dabei freilich die besonderen wechselseitigen deutsch-tschechischen Wahrnehmungsvorgänge thematisieren. Und es wird ihr darauf ankommen, nicht nur Literatur zu untersuchen, die das Trennende zu überwinden suchte und sucht, sondern auch solche Werke zu interpretieren, die Wege in die Katastrophe dieses Jahrhunderts wiesen.



Die Kirche von Čečovice, Ansicht von Süden.